

ZEIT-ZEICHEN

Vers der Woche

SO UND SO

Dem süßen Nichtstun pflegen sich die einen hinzugeben, derweil des bittren Nichtstuns Leid die anderen erleben.

Thomas C. Dahme

(P)Fundsache

Das Schwierigste am Leben ist es, Herz und Kopf dazu zu bringen, zusammenzuarbeiten. In meinem Fall verkehren sie noch nicht mal auf freundschaftlicher Basis.

Woody Allen

Zitat der Woche

„Jetzt reicht's aber wirklich langsam!“

Kommentar zu dem Spruch „Alles Gute im Neuen Jahr noch!“

Allerletztes der Woche

- In Deutschland ist Bigamie verboten. Vorgesehenes Strafmaß: zwei Schwiegermütter.
- Je mobiler wir werden, desto weniger bewegen wir uns.
- Leistungsgesellschaft: Man zeigt einander stolz, was man sich leisten kann, nicht etwa, was man geleistet hat.
- Gesellschaftsspiel: Ich sehe was, was du nicht siehst, und das läuft gerade im Fernsehen.

Wolfgang Mocker

VORSICHT



Es konnte nun wirklich keiner ernsthaft behaupten, der amerikanische Präsident George W. Bush würde im Nahen und Mittleren Osten irgendwie mit dem Feuer spielen. Foto: AFP

RÜCKBLÜCK

Jenseits des Guten

VON PETER BLOCHWITZ

„Brandenburgs Landesregierung Brandenburgs sieht kaum Chancen,“ in nächster Zeit beim Papst eine Audienz Papst zu kriegen. Denn „schließlich ist sein Terminkalender derart vollgepropft, dass kaum Raum für“ derartige Besuche bleibt. Schade. Eine nicht näher genannt sein wollende Pfrson aus der Landesregierung wollte nämlich im Vatikan fragen, ob sie sich mit diesem Geständnis outen sollte: „Mein Vater stammte aber aus dem Erzgebirge, von ihm muss ich meine Ader zu den Holzarbeitern wohl gerbt haben“, sagt

Von den „Holzarbeitern“ ist auch immer mal ein guter „Pilzebericht“ zu hören. Sie sammeln Pilze, braten sie mit Ei in der Pfanne und schwärmen nach dem Essen in den höchsten Tönen.

Ein „Pilzebericht“ ist also nicht zu verwechseln mit den Berichten und „Erkenntnissen der Polizei“. *„Dei schrieft manchmal fast so komische Sachen wie dei Zietung: „Soll er mit geringe Auflagen davon kommen und dadurch möglicherweise eine größere Chance haben, schnell in ein normales Leben diesseits der Kriminalität zurückfinden?“ Oder*

Brandenburgs Landesregierung Brandenburgs sieht kaum Chancen, schließlich ist sein Terminkalender derart vollgepropft, dass kaum Raum für

„Mein Vater stammt aber aus dem Erzgebirge, von ihm muss ich meine Ader zu den Holzarbeitern wohl gerbt haben“, sagt

PILZEBERICHT

Nach ersten Erkenntnissen der Polizei

Soll er mit geringe Auflagen davon kommen und dadurch möglicherweise eine größere Chance haben, schnell in ein normales Leben diesseits der Kriminalität zurückfinden?

Obduktion bestätigt Tod der 15-Jährigen in Löbau

sollte er wegen das Vergehen ganz lange ein gelocht werden und so vielleicht niemals jenseits des Guten gelangen?

Die Gurke der Woche: „Obduktion bestätigt Tod“. Hoffentlich war die tote Leiche schon vorher tot.

Mit freundlicher Hilfe u. a. von Anny Laurisch, Cottbus; Rosemarie Neumann, Guben; Margitta Steiner, Hoyerswerda und Günter Schwarzer, Groß Leuthen.

viel Welt kennenlernen“

Er fordert engagierte Pädagogen, Schülermitbestimmung und gleichwertige Abschlüsse

Ein Hang zur Miesepetrigkeit wird uns Deutschen allgemein nachgesagt. Diesem Einfluss sind Kinder nicht nur im Klassenzimmer ausgesetzt. Wie soll die Schule dagegen etwas bewirken?

Schule im Besonderen und Erziehung und Bildung im Allgemeinen sind immer Verdichtungen einer Kultur. Hier wird der DNA-Code einer Gesellschaft an die nächste Generation weitergegeben. Es gibt freilich auch Lehrer und Schulen, die versuchen, neue Impulse zu geben.

Sie loben Schulen, in denen die Schüler selbst entscheiden, was sie lernen. Führt das nicht dazu, dass jeder seinen Neigungen frönt und seine Defizite verdrängt?

Nein. Wenn Schüler etwas lernen wollen, dann hat das nichts mit Beliebigkeit zu tun. Es ist die menschliche Natur zu lernen. Nicht lernen zu müssen, sondern lernen zu wollen. Das ist auch heute die These der Hirnforschung: Das menschliche Gehirn kann gar nicht anders, als zu lernen. Aber nicht alle wollen zur gleichen Zeit dasselbe lernen. Die Schülerfrage, ob bestimmte Mathematikkenntnisse oder Latein zum Leben notwendig sind, sollte zumindest erlaubt sein. Schule muss Kinder also davon überzeugen, wichtige Fähigkeiten erwerben zu wollen, auch wenn der Unterricht mal keinen Spaß macht. Und sie muss ihnen den Raum geben, ihren Passionen nachzugehen.

Sie kritisieren Zensuren, weil diese Kinder zu taktischem Lernen verleiten und sie dazu brächten, lieber ein intelligentes Gesicht zu machen, als eine vermeintlich dumme Frage zu stellen. Welche Leistungsanreize und -kontrollen kann es stattdessen geben?

Gewöhnlich hat jeder Mensch das Interesse, seine Sache gut zu machen. Wenn Sie beobachten, wie kleine Kinder im Sandkasten experimentieren oder mit dem Skateboard üben, werden Sie ganz viel Ausdauer und Ehrgeiz bemerken. Es braucht natürlich einen interessierten, wohlwollend kritischen Blick von außen, eben keine Fehlerinquisition. Rückmeldungen sind für Schüler wichtig, auch Kritik, aber es sollten immer Antworten auf die Personen sein. Je genauer, desto besser. Und genau sind Noten ja überhaupt nicht.

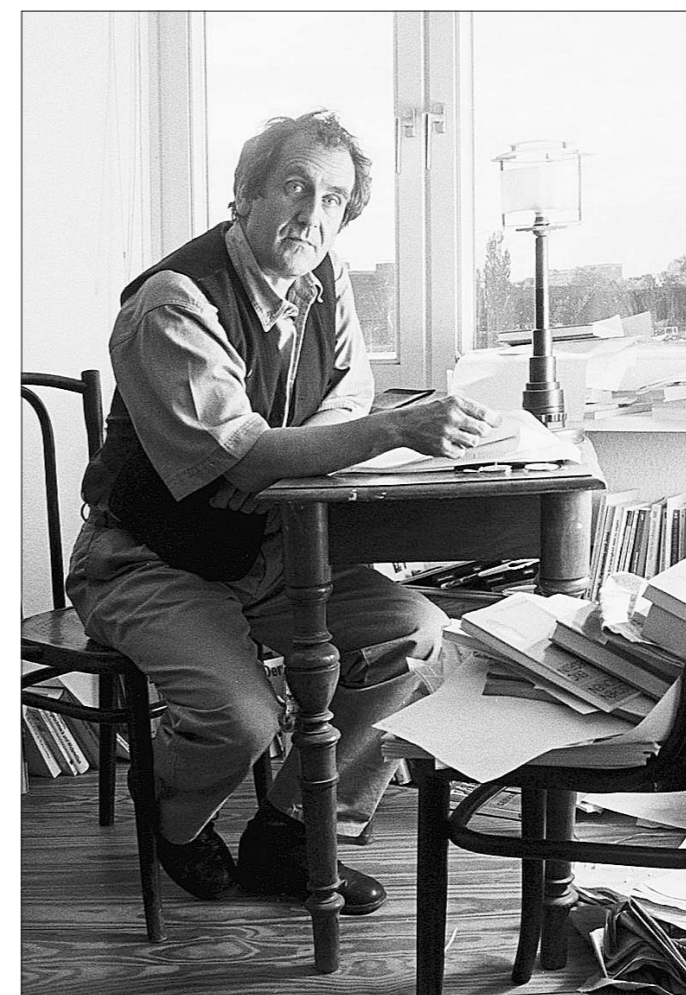
Wegen des schlechten Abschneidens deutscher Schüler bei den Pisa-Studien ist die alte

Debatte über das richtige Schulsystem neu entflammt. Was können wir von den Pisa-Ergebnissen lernen?

Um erfolgreich zu lernen, braucht ein Kind das Gefühl: „Du bist hier richtig.“ Die in Deutschland praktizierte Selektion führt zum Gegenteil: Der Schüler fühlt sich dann zuweilen wie ein blinder Passa-

„Um erfolgreich zu lernen, braucht ein Kind das Gefühl: ‚Du bist hier richtig.‘ Die hierzulande praktizierte Selektion führt zum Gegenteil.“

gier auf dem Schuldampfer. Wer nicht mithalten kann, bekommt zu hören: „Du gehörst nicht auf das Gymnasium.“ Oder: „Du bist kein Realschüler, du bist nur ein Hauptschüler.“ Oder: „Du bist nur ein Sonderschüler.“ Oder: „Du bist eigentlich ein geistig Behinderter.“ Das vergiftet die Atmosphäre. Allerdings gibt es solche Effekte genauso in Gesamtschulen, wenn sie ihre Schüler in A-, B-, oder C-Kurse einteilen.



Querdenker am Schreibtisch: Reinhard Kahl zu Hause in Hamburg. Foto: Heinrich Schultze

Dem widerspricht, dass die CDU-geführten süddeutschen Länder trotz mehrgliedrigem Schulsystems hierzulande am Besten abgeschnitten haben.

Die CDU hat das bundesrepublikanische Schulsystem in den 70er- und 80er-Jahren vehement gegen die Politik der Sozialdemokraten verteidigt, möglichst viele Kinder aufs Gymnasium zu schicken. Dadurch behielt die Hauptschule in manchen süddeutschen Gegenden den Status einer ganz normalen Schule. Ihren Angehörigen wurde nicht das Stigma des C-Menschen auf die Stirn gemalt. Aber auch dort ist die Hauptschule inzwischen zur Restschule für „Verlierer“ geworden.

Plädieren Sie für die Einheitschule nach dem Vorbild von „Pisa-Sieger“ Finnland? Ich stelle mir vor, dass Schulen unterschiedlich sein sollten. Jede Schule sollte versuchen – für ihre jeweilige Schülerschaft – eine gute Schule zu sein, nicht bloß eine gute Vertreterin der jeweiligen Schulform. Das Schiller-Gymnasium in Marbach hat im Dezember neben mehreren Gesamtschulen als einziges Gymnasium den Deutschen Schulpreis bekommen.

Es handelt nach der Maxime: „Jeder, der an Bord ist, kommt an. Wir schmeißen keinen runter.“ Grundsätzlich denke ich schon, dass man die übliche Gliederung aufgeben muss, aber nicht durch Verordnung von oben. Es wird sich in Deutschland ohnehin kein Parlament finden, das eine „Schule für alle“ einführt, schon gar nicht, wenn man sie Einheitschule nennt, was nach pädagogischer LPG klingt. Entscheidend ist, dass es bis zur 10. Klasse überall gleichwertige Abschlüsse gibt – oder besser Anschlüsse an Berufsleben oder Ausbildung.

Das DDR-Schulsystem hat – abgesehen vom politischen Drill – einen guten Ruf, zum Beispiel was die Allgemeinbildung angeht. Welche seiner Prinzipien erkennen Sie als vorbildhaft?

Der Verzicht auf die Gliederung war sicherlich ein Vorteil, doch es gab ja andere Maßstäbe, nach denen jemand studieren oder Abitur machen durfte – oder nicht. Kennengelernt habe ich Schulen in Chemnitz kurz nach der Wende. Mein Eindruck war, dass dort die Lehrer die Schüler noch mehr als ihre Feinde behandelt haben als im Westen. Aber ich weiß zu wenig über das DDR-Schulsystem, um es beurteilen zu können.

Schule soll Kinder aus Einwandererfamilien integrieren, Vernachlässigte fördern, Chancengleichheiten beseitigen. Wie kann sie das alles leisten?

Schulen werden es nicht verhindern, dass es arme und reiche, kultivierte und verelendete Leute gibt, aber sie können bei den Benachteiligten einen Kontrapunkt setzen: Kinder, bei denen zu Hause die größte Attraktion der Fernsehapparat ist, sollten in der Schule viel Welt kennenlernen. Sie sollten dort als Vorbilder nicht nur Lehrer erleben, sondern etwa auch Handwerker oder Künstler: Botschafter aus der tätigen Welt. Schulen müssen das Leben hereinholen, aber auch rausgehen, zum Beispiel indem sie in der Zeit der Pubertät ein halbes Jahr etwas anderes machen als gewöhnlichen Unterricht, etwas, wobei die Schüler sich selbst kennenlernen können. Wenn sie genügend Selbstständigkeit und ein Budget erhalten, hier eigene Ideen zu entwickeln, wird sich das positiv auf das ganze Bildungssystem auswirken. Gute Ideen kriegen Kinder.

Mit REINHARD KAHL sprach Felix Krömer

SONST NOCH

Kandidaten

Nachdem der ursprünglich ironische gemeinte Begriff „Herdprämie“ für das von der CSU geforderte Kinder-Betreuungsgeld zum Unwort des Jahres 2007 gekürt worden ist, blicken wir schon wieder voraus. Welches Unwort wird in diesem Jahr die Nummer 1?



VON PETER BLOCHWITZ

Die „Mehrdorn-Drohung“ hat sichere gute Chancen. Nach dem endlich unterschriebenen Tarifabschluss bei der Bahn droht deren Chef bei vollem Bewusstsein (?) mit „Konsequenzen“ für Arbeitsplätze, Standorte und Bahnpreise.

Weiter im modernen Kapitalismus: Vielleicht schafft es ja „Nokia“ zum Unwort des Jahres. Erst jahrelang rund 90 Millionen Euro Subventionen in Deutschland für den Standort Bochum einsacken und dann, wenn die Bindungsfrist abgelaufen ist, nach Rumänien weiterziehen. Der Liedermacher Hannes Wader hat diese Masche schon vor Jahren besungen: „Heute hier, morgen dort, bin kaum da, muss ich fort...“

Weitere Unwort-Kandidaten: „Abhörpläne“ – Bundesinnenminister Wolfgang Schäuble will nun sogar Geistliche abhören, „Jugendstrafrecht“, das der (Noch)Ober-Hesse Roland Koch unbedingt verschärfen will; „Inflationsohnrate“, die zuletzt 1994 so hoch war; und „Mindestlohn“, um den erbittert gestritten wird.

Schon verdammt viele Kandidaten! Und das Jahr hat erst begonnen...

TELEFON

So erreichen Sie uns:

- Vorwahl: Cottbus 0355
 Familie, Kinderkram, Gesundheit, Fitness, Rätsel, Reise: Ida Kretzschmar, 481 223.
 Heimat, Wissenschaft, Urania, Damals: Steffi Schubert, 481 230.
 Wohnen & Leben: Uschi Rednos, 481 152.
 Auto & Verkehr: Thomas Klatt, 481 243; Heiko Portale, 481 476.
 Garten, Tiere: Wolfgang Heinze, 481 278.
 Das Vorletzte: Peter Blochwitz, 481 214.

RUNDSCHAURÄTSEL



Für jeden Schneemann drei verschiedene Kugeln. Wie viele Schneemänner werden es?

Zeichnung: Schneider

RÄTSELKRIMI

Tödliche Antiquitäten

„Wir haben Ihre Fingerspuren an der Wohnungstür, auf dem Couchtisch, an der Hausbar, im Badezimmer, ja selbst auf der Zigarettenpackung in der Küche gefunden.“ Inspektor Debbins bedachte sein Gegenüber mit einem zweifelnden Blick. „Da können Sie doch nicht ernsthaft behaupten, niemals hier gewesen zu sein.“ – „Behaupte ich auch gar nicht“, erwiderte Peter North trotzig, „ich bestreite bloß, am gestrigen Tag diese Wohnung betreten und meine Geschäftspartnerin Eve Blanchard umgebracht zu haben!“ Während Debbins den ersten Bericht des örtlichen Constablers überflog, plapperte North unaufhörlich weiter: „Zugegeben, wir hatten Streit letzte Woche. Es ging da um die Rechnung eines Antiquitätenhändlers. Eve beanspruchte Geld von mir – fälschlicherweise, wie ich ihr bewies. Doch seitdem habe ich die Gute nicht mehr gesehen!“ Er war dem Inspektor in die Küche gefolgt. Debbins öffnete den Kühlschrank.



„Nanu! Voll!“, wunderte sich North, „Eve hat nie auf Vorrat gekauft. Sieht so aus, als hätte sie jemanden erwartet.“ – „Eine Idee, wer das gewesen sein könnte?“, fragte der Inspektor, während er den Inhalt des Kühlschranks mit dem im Müllimer aufgefundenen Kassenbon von gestern Vormittag verglich. Die einzelnen Posten stimmten überein, auch die Schachtel Zigaretten, die natürlich nicht im Kühlschrank, sondern auf dem Küchentisch lag, war ausgewiesen. Statt einer Antwort zuckte North die Achseln. Debbins klappte den Kühlschrank zu.

Dann sagte er: „Mr. North, Sie sind wegen dringenden Mordverdachts verhaftet!“ – Aus welchem Grund?

Auflösung zu Rätselkrimi „Tödliche Antiquitäten“: Norths Fingerspuren befinden sich auf der Zigarettenpackung, die Eve Blanchard am Tag ihrer Ermordung eingekauft hatte. Also musste er am selben Tag in ihrer Wohnung gewesen sein – was er bestritt. Das machte ihn verdächtig.

Aufgelöst

Lösung Bilderätsel: Sieben Schneemänner

Aufgelöst